

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erst erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Preis
vierteljährlich 1 1/2 Mgr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober-
deren Raum mit 1 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sanda und Brand.

N^o 215.

Donnerstag, den 13. September.

1860.

Tagesgeschichte.

Freiberg, den 31. August. Wer trüge nicht ein Bild von der Furchtbarkeit des 30jährigen Krieges in sich, des entsetzlichsten Unglücks, das die deutsche Nation je betroffen hat? Und wer hätte nicht irgend einmal Etwas gelesen von Magdeburgs grauenvollem Geschick im Jahre 1631, das uns Schiller mit ächt dramatischer Kunst so tief erschütternd geschildert hat? Ist ja doch seine Schilderung dieser Katastrophe so wie seine ganze Darstellung und Auffassung des 30jährigen Krieges gerade zu der Volksglaube der Protestanten geworden. Allein die Wahrheit steht höher als der Glaube, mag er noch so weit verbreitet, noch so tief gehend sein. Indeß Schiller kannte vielfach die historische Wahrheit nicht und konnte sie nicht kennen, weil die überaus zahlreichen Urkunden, die uns in der neuesten Zeit bekannt worden sind, zu seiner Zeit noch in den Staats- und Familienarchiven schlummerten. Was hat nicht das Münchener Staatsarchiv schon geliefert! Bezüglich der Zerstörung Magdeburgs, die wir hier besonders im Auge haben, liegt jetzt die treffliche „Geschichte der Stadt Magdeburg“ von Wilhelm Hoffmann vor; derselbe hat nun so eben veröffentlicht „Geschichte der Belagerung, Eroberung und Zerstörung Magdeburgs“ von Otto von Guericke, kurfürstlicher Brandenburgischer Rath und Bürgermeister besagter Stadt. Aus der Handschrift zum Erstenmale veröffentlicht. (Magdeburg 1860). Diese Handschrift des berühmten Bürgermeisters hat, da er Augenzeuge der Zerstörung und Plünderung der Stadt war, einen unschätzbaren Werth. Sie bestätigt vollkommen die bereits aus anderen Quellen bekannten Ansichten: 1) Tilly war zwar ein rauher, in der niederländischen Kriegsschule unter den Spaniern gebildeter Soldat und streng religiöser Mann, aber weder ein Barbar noch ein religiöser Fanatiker; 2) Tilly hat weder die Zerstörung Magdeburgs beabsichtigt noch beabsichtigen können, als tüchtiger und militärische Positionen richtig beurtheilender Feldherr; Pappenheim, der erbitterte Feind Tillys, trägt einen Theil der Schuld, während der andere Theil einem unglücklichen Zufalle und der augenblicklichen Zügellosigkeit der Soldateska zur Last fällt; 3) in Magdeburg herrschte Verwildertheit in Folge heftiger Parteinungen; 4) die Bevölkerung ist keineswegs bis auf die Ueberreste im Dom (4000 Köpfe) gemordet worden, obgleich 20,000 ihren Untergang durch Feuer und Schwert gefunden hatten, Tausende wurden gefangen und kehrten später allerdings gegen oft schweres Lösegeld und verarmt in die Stadt zurück; 5) daß überhaupt endlich an eine vollständige Zerstörung der bereits damals so wichtigen Festung nicht zu denken sei, lehrt der Umstand, daß sie der kaiserlichen Armee immer noch einige Zeit den Schweden gegenüber als Rückhalt diente. Diese letzteren erbeuteten nachher einen großen Theil des Raubes, insbesondere des kaiserlichen Artilleriegenerals v. Schönberg, der namentlich die Bräupfannen, die Glocken und das Kupfergeschirr sich angeeignet hatte.

Leipzig, 10. September. (Dr. J.) Der heute abgehaltene Tauchaer Jahrmart war von dem schönsten Wetter begünstigt; daher denn auch ein großer Theil des hiesigen Publikums mit besonders starker Vertretung der Kinderwelt nicht ermangelte, alter Sitte gemäß, auf der Straße gen Taucha zu lustwandeln und Abends mit bunten Laternen, thönernen Trümpfen, Schnarren, Pfeifen zc. nach der Stadt zurückzukehren. Von der vor langen Jahren üblichen allgemeinen Marktverkäufe sieht man jetzt nur noch bei der Jugend Hüte, Kronen, Brillen zc. von buntem Papier und der „fidele Studio“, der einst hierbei eine Hauptrolle spielte, ist jetzt so gut wie verschwunden. Freilich hat auch gegenwärtig die Universität Ferien.

Die hiesige, nur aus Mitgliedern des allgemeinen Turnvereins gebildete Feuerwehrcompagnie hielt gestern eine Übung

vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum ab, das aufs neue Gelegenheit hatte, sich zu einem Institut Glück zu wünschen, welches mit so überaus tüchtigen Kräften freiwillig und uneigennützig die Aufgabe übernommen hat, der städtischen Gemeinde in Zeiten der Gefahr, wo Eigenthum und Leben bedroht sind, diese Kräfte hingebend zu widmen. Sämmtliche Uebungen wurden mit vollkommener Sicherheit ausgeführt.

Lobenstein. Am 30. August Abends hatten wir ein so heftiges Gewitter, wie sich seit 1819 kaum eines stärkeren erinnert wird. Eine Windhose, welche dasselbe begleitete, warf in dem nahe gelegenen Dorfe Seibis eine Scheune um, zertrümmerte Gebälk und Dachwerk, die Trümmer über eine Viertelstunde weit fortschleudernd. Mehrere Dächer wurden ganz oder theilweise abgedeckt und die stärksten Bäume entwurzelt. Auch in den einzelnen Höfen bei Seibis wurden Dächer beschädigt und Häuser dermaßen aus ihren Fugen gerückt, daß die Thüren nicht mehr schlossen. Das Alles war das Werk nur weniger Minuten.

Berlin. In einem Berliner Schreiben der „Wien. Ztg.“ heißt es: „Leben wir doch in der Zeit der Gegensätze. Aus dem Gymnasium einer kleinen Stadt am Rheine sind zwei halberwachsene Jünglinge nach Sicilien zu Garibaldi gewandert, und der General der Cavalerie a. D., General-Adjutant des Königs, Chef eines Cavalerie-Regiments und bis vor wenigen Jahren commandirender General des Gardekorps, Graf von der Gröben, ein 70jähriger, aber freilich noch wunderbar rüstiger Greis, begiebt sich nach Syrien, um dort für unsere unterdrückten Glaubensgenossen zu kämpfen. Graf von der Gröben ist reich, ganz unabhängig, hat mehrere Söhne schon als Stabsoffiziere in der Armee und ist streng kirchlich gestimmt. Man fragt sich allerdings vergebens, was dieser so hoch betagte Kavallerist und wie er in Syrien nützen will? Darüber mag er selbst kaum ein klares Bild haben; dessen ungeachtet folgt er dem Drange seines Herzens, und zwar gegen den Rath und Wunsch seiner ganzen Familie.“

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 7. Sept.: „Die militärischen Vorbereitungen Oesterreichs nehmen eine immer ernstere Gestalt an. Sechzehn Infanterieregimenter werden im Laufe der nächsten Woche auf der Südbahn theils nach Triest, theils nach Fiume befördert werden. Außerdem gehen auch auf der Westbahn täglich zwei Militärzüge ab, und sind die auf dieser Bahn beförderten Truppen nach Tirol bestimmt. — Im Venetianischen nimmt die Aufregung immer mehr zu; das Land wimmelt von Geheimnissen ungeachtet der strengen Wachsamkeit, welche die Sicherheitsorgane an den Tag legen. Aufreißerische Schriften circuliren in großer Anzahl und werden von den geheimen Comitès, welche sich in mehreren Städten gebildet haben, verbreitet. Die Emigration aus dem Venetianischen sowohl wie aus Südtirol ist in der letzten Zeit wieder stärker geworden.“

Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 8. Sept.: „Seit gestern gewinnen die Gerüchte von einer bevorstehenden gänzlichen oder theilweisen Veränderung des Ministeriums eine größere Haltbarkeit; man glaubt, daß schon in den ersten Tagen der künftigen Woche das betreffende kaiserliche Handschreiben erscheinen werde. Die Meinungsverschiedenheit im Schooße der jetzigen Verwaltung den Beschlüssen des Reichrathscomité gegenüber wird als Veranlassung angegeben. In welchem politischen Sinne dieser Wechsel sich gestalten würde, läßt sich nicht mit Gewißheit entscheiden; die hiesige Börse scheint ihm mit Misstrauen entgegenzusehen; denn die Kunde davon war die Hauptursache des gestrigen Rückgangs der öffentlichen Fonds, welche zum Theil fast schon einen so niedrigen Stand wie zur Zeit des vorjährigen Krieges erreicht haben.“

Wien, 11. September. Die „Presse“ meldet, daß in der gestrigen Plenarsitzung des Reichraths bei der Debatte über das Budget